

Die volle und die sogenannte „gebrochene“ Reduplication der Wurzeln.

Die Entwicklung des Geistes ist auch die Entwicklung der Sprache; diese ist nur die lautliche Darstellung des Denkens, und der Lautkörper nur ein Abbild der geistigen Vorstellung des Menschen. Daher lassen sich auch viele Gestaltungen in der Sprache auf entsprechende Vorgänge im Geiste der Menschen zurückführen. Auch die Reduplication, eines der ältesten Mittel der Sprache, um aus Wurzeln Stämme zu bilden, beruht auf einem naturgemäßen Denkproceß des menschlichen Geistes. Die Wurzel der phonetische Grundtypus, wie sie Max Müller nennt, war der Träger einer Anschauung oder eines Begriffes. Bot sich nun die Anschauung wiederholt dem Menschen dar, oder wirkte der der Wurzel innewohnende Begriff in intensiver Weise auf ihn, so war es natürlich, daß zum lautlichen Abbilde des quantitativ oder qualitativ gesteigerten Begriffes auch die geminierte Wurzel zur Anwendung kommen mußte. Es entspricht also der Steigerung, oder — wie ich es lieber nennen möchte, da es sich stets um denselben Begriff handelt, — der Potenzierung des Begriffes auch die Potenzierung, d. h. die Doppelung der Wurzel. W. v. Humboldt, *Verschiedenheit des Sprachbaues* p. 377 sagt über die Doppelung: „Jeder der wiederholten Laute spricht das ganze Object aus; durch die Wiederholung aber tritt dem Ausdrucke eine Nuance mehr hinzu, entweder bloße Verstärkung als Zeichen der höheren Lebendigkeit des erfahrenen Eindrucks, oder Anzeigen des sich wiederholenden Object's.“ So zeigen uns zahlreiche Beispiele, wie die Wiederholung des Gefühls- oder des Gehörseindrucks durch die Verdoppelung der Wurzel bezeichnet ist; z. B. aus der W. *mar*, welche „stimmern, glänzen“ bedeutet, wurde, indem das Flimmernde, Glänzende dem Auge sich wiederholt darböt, gr. $\mu\alpha\rho-\mu\alpha\rho-\omega$ = $\mu\alpha\rho-\mu\alpha\rho-\omega$ schimmern, $\mu\alpha\rho-\mu\alpha\rho-\epsilon\omicron\varsigma$ schimmernd, lat. *mar-mar* = *mar-mor*, hd. *Mar-mor*. Der wiederholte Gehörseindruck des Begriffes der W. *mar* fand sein lautliches Abbild in skt. *mar-mar-a-s* rauschend gr. $\mu\omicron\rho\rho-\mu\omicron\rho\rho-\omega$ rauschen lat. *mur-mur* Gemurmel, *mur-mur-are* murmeln, ahd. *mur-mer mur-mel mur-mur-ön mur-meln*. Der intensiven Wirkung des Begriffes entspricht z. B. die Reduplication der W. *pat*, wovon *πέτ-ουα* fliegen gebildet ist, in *πι-πι-ω* = *πι-πετ-ω* fallen d. h. jählings fliegen; W. *smar*, gedenken, finden wir entsprechend der intensiven Bedeutung redupliziert in den Formen $\mu\epsilon\sigma-\mu\eta\rho-\alpha$ Sorge, $\mu\epsilon\sigma-\mu\eta\rho-\iota\omega$ sorgen u. a. m.

Pott (Doppelung) hat gezeigt, ein wie wichtiges und weit ausgebreitetes Element die Reduplication in der Sprachentwicklung ist. Nach seinen Ausführungen a. a. O. p. 22 ff. sind es bestimmte Wortklassen, in welchen sich dieselbe besonders vorfindet, und viele Beispiele aus den Sprachen aller Welttheile bestätigen dies, — gewiß ein sicherer Beweis dafür, daß die Sprache nicht ein Werk menschlicher Willkür ist, sondern, wie Max Müller in seinen Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache I. 335 sagt, „ein Werk des Menschen, nicht in seiner individuellen, freien, sondern in seiner collectiven und regelnden Fähigkeit.“

In dem Wortschatze der indogermanischen Grundsprache (Zick, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen 3. Aufl. I. 1.) finden wir eine ziemlich Anzahl reduplizierter Formen, und diese haben sich auf den verschiedenen Stufen der weiteren Sprachentwicklung noch vermehrt, so daß der Wortschatz der europäischen Spracheinheit schon eine bedeutend größere Zahl enthält. Die griechische und lateinische Sprache, welche sich der ario-gräco-italo-keltischen Sprachfamilie anreihen, weisen uns eine größere Anzahl reduplizierter Wortformen auf, während im Deutschen, das zur slavo-deutschen Sprachsippe gehört, die Reduplication sich auf eine geringere Zahl von Wörtern beschränkt, ohne jedoch grade selten zu sein. U. Meyer (Vergleichende Grammatik I. 418) sagt in Bezug auf das Griechische und Lateinische, daß die Reduplication nur in einem beschränkten Kreise von zum Theil nur selten gebrauchten Wörtern, Verbalbildungen sowohl als Nominalbildungen, sich zeige. Allerdings gehört hierher eine größere Anzahl von

Wörtern, welche nur selten vorkommen, doch es lassen sich auch viele auführen, welche die Umgangssprache dieser Völker füglich nicht entbehren konnte. Dazu kommt, daß die Reduplication nur die bestimmte Function hatte, die wiederholte Anschauung oder den potenzierten Begriff zu versinnbildlichen, und es ist daher natürlich, daß sie im Vergleich zur einfachen Wurzel eine viel beschränktere Anwendung gefunden hat. Aber wie lebendig sie in dem Sprachgeiste lebte, zeigen nicht nur die mannichfachen Beispiele, die wir unten beibringen werden (Vergl. auch L. Meyer vergl. Gramm. I. 417—429, Hainebach de graecae linguae reduplications praeter perfectum Gissae 1847), sondern auch die Erscheinung, daß die Reduplication im Griechischen, zum Theil auch im Lateinischen, bei der Bildung des Perfects zu einer so allgemeinen Bedeutung gelangt ist.

In der folgenden Abhandlung soll die volle und die sogenannte „gebrochene“ Reduplication der Wurzel besprochen und das immerhin häufige Vorkommen derselben im Griechischen und Lateinischen an Beispielen nachgewiesen werden.

Die volle Reduplication der Wurzel.

Es war das natürlichste, daß die Sprache, um den potenzierten Begriff durch ein möglichst entsprechendes Lautgebilde wiederzugeben, die ganze Wurzel reduplizirte. Eine solche Reduplication ist ebenfalls, weil die natürlichste, auch die älteste, und ihr Ursprung fällt sicherlich schon in die Zeit der Urvölkerperiode, welche Curtius (Zur Chronologie der indogermanischen Sprachforschung p. 201) als die erste Stufe der Entwicklung der sprachlichen Formen hinstellt. Es ist wohl anzunehmen, daß zuerst jede Wurzel, wenn die Bedeutung es erheischte, reduplizirt werden konnte. Erst später, als das freie Schaffen der Sprache ein Ende nahm und sie in die Dienste des Volkslebens trat, mag das Streben nach geschmeidiger Form und Bequemlichkeit die Reduplication auf eine Anzahl von Wurzeln mit bestimmter lautlicher Form beschränkt haben. So finden wir in den Sprachen nur eine bestimmte Anzahl von Wurzeln vollständig reduplizirt. Vor Allem vermied die Sprache, welche sich ja auch zu einem künstlichen Organismus herausgebildet hat, Wurzeln, welche mit zwei Consonanten schließen, vollständig zu reduplizieren, da durch die Häufung der Consonanten das Wort für die Aussprache sehr unbequem geworden wäre. Aber auch im Anlaut litt die zu reduplizierende Wurzel nicht zwei Consonanten oder einen Doppelconsonanten, und die indogermanischen Wurzeln, welche mit zwei Consonanten beginnen, haben — wahrscheinlich erst in der gräco-italischen Zeit — den einen Consonanten, zumeist den Sibilanten oder einen Spiranten eingebüßt (Curt. Grundzüge 681). So ist von W. skar tönen, $\kappa\epsilon\sigma\text{-}\chi\acute{\alpha}\lambda\text{-}\epsilon\omicron\varsigma$ rauh, heiser, von W. stan tönen, $\tau\acute{\iota}\nu\text{-}\tau\acute{\iota}\nu\text{-}\alpha\beta\acute{\upsilon}\lambda\omicron\mu$ Schelle Klingel gebildet. $\mu\epsilon\sigma\text{-}\mu\epsilon\sigma\text{-}\omicron\varsigma$ sorgenvoll, $\mu\epsilon\sigma\text{-}\mu\alpha\sigma\text{-}\omega$ sorgen, von W. stan tönen, $\tau\acute{\iota}\nu\text{-}\tau\acute{\iota}\nu\text{-}\alpha\beta\acute{\upsilon}\lambda\omicron\mu$ Schelle Klingel gebildet. Dennach hat nur eine geringe Anzahl von Wurzeln die vollständige Reduplication zugelassen, nämlich Wurzeln, welche bestehen, 1. aus Vocal + Consonant, 2. aus Consonant + Vocal, 3. aus Consonant + Vocal + Consonant. Bei den beiden ersten Arten konnte der Consonant im Auslaut oder Anlaut ein Explosiv- oder Fricativlaut sein, wiewohl im Auslaut der Fricativlaut der häufigere ist. Von der zuletzt genannten Art von Wurzeln waren jedoch nur diejenigen fähig, die volle Reduplication anzunehmen, welche mit einem Fricativlaut, entweder dem liquiden r und l, oder was seltener ist, mit dem nasalen n schließen. Drei hierher gehörige Wurzeln, sak süßen, jak heilen, svap heftig bewegen, haben ihre anlautenden Consonanten vor der Reduplication verloren, so daß bei ihnen wie bei den Wurzeln der zweiten Classe der auslautende Explosivlaut der Reduplication nicht hinderlich war. Die Sprache muß also eine Abneigung gehabt haben, die volleren Wurzeln, wenn sie auf einen Explosivlaut ausgehen, vollständig zu reduplizieren. Hainebach de graecae linguae reduplications praeter Perfectum Gissae 1847 hat die griechischen Wortformen mit voller Reduplication der Wurzel ziemlich vollständig gesammelt; auch L. Meyer (vergl. Gramm. I. 417 ff.) hat aus dem Griechischen und Lateinischen die hauptsächlichsten Beispiele angeführt, ohne jedoch immer die Wortformen auf ihre Wurzeln zurückzuführen. Unsere Aufgabe erfordert, die Wurzeln und die von ihnen abgeleiteten reduplizirten Wortformen aufzuführen:

1. W. ak gr. $\delta\pi$ sehen wähen, gr. $\delta\pi\text{-}\omega\pi\text{-}\acute{\eta}$ Gesicht, $\delta\pi\text{-}\omega\pi\text{-}\acute{\epsilon}\omega$ sehen, $\delta\pi\text{-}\omega\pi\text{-}\acute{\epsilon}\omega$ gaffen, — $\delta\pi\text{-}\iota\pi\text{-}\eta\varsigma$ Gaffer.
2. W. ak durchbringen, gr. $\acute{\alpha}\kappa\text{-}\omega\kappa\text{-}\acute{\eta}$ Spitze, $\acute{\alpha}\kappa\text{-}\alpha\chi\text{-}\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ geschärft.
3. W. ag treiben, gr. $\acute{\alpha}\gamma\text{-}\omega\gamma\text{-}\acute{\eta}$ Führung, $\acute{\alpha}\gamma\text{-}\omega\gamma\text{-}\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ Führen.
4. W. agh ängstigen, gr. $\acute{\alpha}\kappa\text{-}\alpha\chi\text{-}\acute{\iota}\omega$ betrüben, $\acute{\alpha}\kappa\text{-}\alpha\chi\text{-}\acute{\iota}\omega$ = $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\sigma\tau\alpha\iota$ (Heshch) Kummer haben, $\acute{\alpha}\kappa\text{-}\eta\chi\text{-}\acute{\epsilon}\delta\acute{\omicron}\nu\epsilon\varsigma$ = $\lambda\acute{\iota}\pi\alpha\iota$ (Heshch) Schmerzen.
5. W. ad riechen, gr. $\acute{\omicron}\delta\text{-}\omega\delta\text{-}\acute{\eta}$ Geruch.

6. W. ap erreichen, treffen, gr. ἀπ-αρ-ίσκω vreliten, täuschen.
7. W. ar preisen, gr. ἀλ-αλ-ά ἀλ-αλ-αγῆ ἀλ-αλ-αγμα ἀλ-αλ-αγμός Kriegsgeschrei, ἀλ-αλ-αζῶ ein Kriegsgeschrei erheben, ἐλ-ελ-εῖ Kriegsruf, ἐλ-ελ-ίζω Kriegsgeschrei erheben.
8. W. ar hinzufügen, gr. ἀρ-αρ-ίσκω anfügen.
9. W. ar trennen, gr. ἀρ-ουρ-α = ἀρ-ουρ-φα Ackerland (Misteli Schrift. VIII. 178).
10. W. al treiben, gr. ἀλ-άλ-ημαι umherschweifen.
11. W. as fein, gr. ἐτ-ήτ-υμος wahrhaft, ἐτ-ήτ-υμία Wahrheit.
12. W. ur heulen, gr. ὀλ-ολ-υγή ὀλ-ὀλ-υγμα ὀλ-ὀλ-υγμός lautes Geschrei, ὀλ-ὀλ-ίζω laut schreien, lat. ul-ul-are heulen, ul-ul-a Käuzchen.
13. W. kan klingen, lat. ein-cinn-us neben gr. κί-κινν-ος Locke.
14. W. kar tönen, gr. καρ-καρ-ω = καρ-καρ-ω dröhnen, κορ-κορ-υγή κορ-κορ-υγμός Kollern im Bauche.
15. W. kar mit dem Begriff des Harten (Curtius Grundz. 144 p. 42 b.) gr. κάρ-καρ-ος scharfzahnig, καρ-καρ-ος rauh, κάρ-καρ-ον Gefängniß, lat. car-cer. Vielleicht gehört hierher auch κέρ-βερ-ος. Aus W. kar gestaltete sich kvar (Vgl. Corssen Aussp. I. 412), redupliziert κωαρ-κωαρ. Während nun im ersten Gliede das v schwand, ging im zweiten das κ verloren, und v ging in β über, — ein Uebergang, den Curtius Grundz. 581 ff. als nicht selten vorkommend nachweist.
16. W. kar sich bewegen, gr. κέρ-κορ-ος, lat. cer-cur-us schnellsegelndes Schiff. Zu diesem Stamme gehört auch zweifellos κέρ-κωρ-α, auf Münzen, κέρ-κωρ-α, lat. Cor-cyr die Insel der „rüberliebenden“ Phäaken, von welchen es bei Homr. Odysf. VII. heißt: νηοὶ δοῦσαν τοῖ γε πεποιθότες ἀκείησιν λάτμα μέγ' ἐκπερούσων.
17. W. ku schreien, gr. κω-κώ-ω heulen, κώ-κω-μα Heulen, κώ-κω-τος Fluß in der Unterwelt.
18. W. gar schlingen, kaffen, gr. γορ-γύρ-η unterirdisches Gefängniß, γαρ-γαρ-ών Zapfen Hals, γαρ-γαρ-ίζω gurgeln, γαρ-γαρ-ισμός Gurgeln, γέρ-γερ-ος = βόγγος (Heisch); ferner gehören hierher γάρ-γαρ-α Gewimmel, γαρ-γαρ-ω = γαρ-γαρ-ω wimmeln, γαρ-γαλ-ίζω kitzeln, γαρ-γαλ-ισμα, γαρ-γαλ-ισμός Kitzeln, lat. gur-gul-io Gurgeln, Gur-gur-es Berge in Italien, nhd. Gur-gel, gur-gel-n.
19. W. ghar tönen, gellen, τερ-θρε-ίωμα fesseln, unnützes Gerede führen, τερ-θρε-ία Faselrei. Wahrscheinlich gehört hierher auch τερ-θρω-ιήρ (Heisch, falsch = πωρείς), Beobachtungsplatz des Steuermanns auf dem Vordertheil des Schiffes, von wo aus seine Befehle ertönen. Diese W. ghar mit ihren Ableitungen ist neben der von Curtius Grundz. p. 485 angeführten W. ghar = gr. θρε ein Beispiel dafür, daß gr. θ aus ursprünglichem gh hervorgegangen ist.
20. W. ghar streuen, lat. fur-fur (Corssen Aussp. I. 159 u. 517).
21. W. tar quälen, zittern, gr. τάρ-ταρ-ος Unterwelt, ταρ-ταρ-ώω in die Unterwelt stoßen, ταρ-ταρ-ίζω, vor Frost zittern, ἀ-τάρ-τηρ-ος verderblich, lat. tur-tur Turteltaube, dem. tur-tur-illa.
22. W. na schüren, knüpfen, gr. νη-νέ-ω häufen.
23. W. pa schützen, gr. πά-πα-ς Vater, πέ-πα-μαι schützen.
24. W. par entfernt, darüber hinaus (Curtius Grundz. 273 u. 357), welche wir im goth. fair, nhd. ver-, wiederfinden, gr. πέρ-περ-ος prahlerisch, περ-περ-εία Prahlererei, περ-περ-εῖμαι prahlen, lat. per-per-us fehlerhaft, per-per-am falsch.
25. W. bar mit dem Begriff des Krausen, Ungereimten, Fremdartigen (Curtius Grundz. 291 u. 394), gr. βάρ-βαρ-ος ausländisch, ungebildet, βαρ-βαρ-ίζω wie ein Ausländer reden; βόρ-βόρ-ος Schmutz, βόρ-βόρ-ώω beschmutzen, βόρ-βόρ-ίζω tollern im Bauche, βόρ-βόρ-υγή βόρ-βόρ-υγμός Kollern im Bauche, lat. bar-bar-us Bar-bar.
26. W. bhur zucken, wallen, gr. πορ-φύρ-ώω sich unruhig bewegen, funkeln, πορ-φύρ-εος purpurn, πορ-φύρ-α Purpurschnecke; lat. pur-pur-a Purpurschnecke, Purpurfarbe, pur-pur-eus purpurn (Corssen Aussp. II. 82, 164).
27. W. ma nach etwas streben, gr. μα-μά-ω heftig begehren.
28. W. mu blühen, gr. μοι-μν-άω mucksen.
29. W. mar glänzen, gr. μαρ-μάρ-εος μαρ-μαρ-όεις glänzend, μαρ-μάρ-ω = μαρ-μαρ-ω, schimmern, μαρ-μαρ-ίζω μαρ-μαρ-ίζω μαρ-μαρ-ίσσω glänzen, μαρ-μαρ-υγή Gefunkel, μάρ-μαρ-ος Marmor, lat. Mar-mar (carm. arv. C. J. L. I. 28), mar-mor Marmor, mar-mor-eus marmorn. Zu dieser Wurzel gehören ferner gr. μορ-μύρ-ω murmeln, μορ-μολ-ίτιω μορ-μορ-ίζω schrecken, μορ-μολ-νκείον Schreckbild, lat.

mur-mur Geräusch, mur-mur-o rauschen, ahd. mur-mer mur-mel mur-mur-ôn, nhd. Ge-mur-mel, mur-mel-n.

30. W. yak heilen, gr. ἀκ-α(σ)κ-α sanft, ἀκ-α(σ)κ-αῖος ruhig, bequem, mit eingeschobenem Sibilanten.
 31. W. sak festmachen, stützen, gr. δκ-ωκ-ή Stütze, δκ-ωκ-εῖω stützen.
 32. W. sar knüpfen (Curtius Grundz. 355 p. 518), gr. εἶρ-ερ-ος. Od. VIII. 529 = δουλεία (Apollonius) Knechtschaft.
 33. W. skar schneiden, verletzen, lat. cur-cul-io Holzwurm (Corssen Ausspr. I. 807).
 34. W. stan tönen, lat. tin-tinn-abulum Klingel Schelle, tin-tinn-o schellen.
 35. W. smar gedenken, gr. μέρ-μερ-ος μερ-μέρ-ιος sorgenvoll, μέρ-μηρ-α Sorge, μερ-μηρ-ίζω μερ-μαίρ-ω = μερ-μαρ-ζω sorgen.
 36. W. svap heftig bewegen, gr. ἐπ-ωπ, lat. up-up-a = älterem op-op-a Wiederhopf (Curt. Grundz. 265 Nr. 336), mit Ausfall der anlautenden Consonantengruppe sv wie in εἶρ-εζω, ἦρος von W. svadh.

Diesen Wortformen ist noch δτ-οτ-ίζω, welches auf den Wehruf δτ-οτ-οἶ zurückzuführen ist, hinzuzufügen.

Hainebach a. a. D. p. 4 führt noch einige Wortformen an, in welchen er die vollständige Reduplication der Wurzel sieht, unter ihnen die Verba δαι-δάλλω, παι-γάσσω, ποι-γύσσω. Allein δαι-δάλλω kunstvoll arbeiten ist mit Pictet Orig. Indoeurop. II. 126 richtiger auf die W. dar spalten, zurückzuführen. παι-γάσσω sich heftig bewegen, dessen Part. παι-γάσσουσα Heshch. fälschlich = πανί φαινομένη setzt, gehört zur W. bhag sich wenden, also παι-γάσσω = παι-γάρ-ζω, sondern von der durch g erweiterten W. spug, er W. spu gebildet (Curtius Grundz. 500 Nr. 652), so daß also bei diesen Wörtern nur eine unvollständige Reduplication der Wurzel zu erkennen ist. Diese Art der Reduplication zeigt wohl auch die Form παι-γαινω, welche Hainebach a. a. D. und L. Meyer Bzgl. Gramm. p. 420 als vollständig redupliziert ansehen. Es ist jedoch hier zum Zeichen der Reduplication nur der anlautende Consonant und der Vocal der Wurzel wiederholt, und die Reduplicationsilbe ist wie bei vielen andern Wörtern mit unvollständiger Reduplication z. B. wie bei πῖρ-πλημι durch den Nasal verstärkt. Auch die Verben βαυβ-άλω βαυβ-άλω βαυβ-αλύζω βαυβ-αλύζω lächeln, stammeln gehören nicht hierher, da sie auf W. hab zurückzuführen sind und demnach keineswegs eine vollständige Reduplication der Wurzel enthalten. Zweifelhast ist, ob τέτ-ιξ (Pott Doppelung p. 61) durch Assimilation aus dem reduplizierten τεγ-ιγ hervorgegangen ist, oder ob nicht auch hier die unvollständige Reduplication τε durch den anlautenden Consonanten vermehrt wurde.

Aus den angeführten Beispielen reduplizierter Formen aus dem Griechischen und Lateinischen erhellt, daß die Sprachen den Wurzelzustand in seiner Ursprünglichkeit keineswegs häufig bewahrt haben. Der Vocalzustand der Wurzel ist fast immer alteriert, da im Griechischen und Lateinischen das ursprünglich indogermanische a durch Tonschwächung theils in das hellere e, theils in das dumpfere o übergegangen ist, während nachweisbar die gräco-italische Zeit noch vielfach das ursprüngliche a bewahrt hatte. (L. Meyer, vergl. Gramm. I. 98 ff.) Auch sonst gestalteten sich auf dem Boden einer jeden Sprache die Wurzeln in ihren consonantischen Bestandtheilen vielfach verschieden von der gemeinschaftlichen Grundwurzel, und auch die specielle Wurzel der Sprache hat bei der vollständigen Reduplication wenigstens in einem Gliede mannigfache Wandlungen erfahren. Die Sprache und vor allen die griechische suchte die durch die Wiederholung der Wurzel entstehende Einförmigkeit zu vermeiden, und die Folge dieses Strebens war die Aenderung der Wurzel in einem Gliede der Reduplication durch Dissimilation, Steigerung der Vocale und Metathesis. Vornehmlich gewann die Dissimilation bei der Reduplication einen weiten Spielraum und durch ihren Einfluß treten vielfache Veränderungen in dem Vocal- und Consonanten-Bestand ein. (Curtius Grundz. 696; Angermann, Die Erscheinungen der Dissimilation p. 18 ff.) Zunächst fand Dissimilation der Vocale statt, und es war das natürlichste, daß der Vocal a mit den aus ihm entstandenen Vocalen e und o oder auch diese untereinander abwechselten. Dieses geschah in den Bildungen gr. ἀκ-ηκ-εδόνες ἀ-τάρ-ιηρ-ος ἀκ-ωκ-ή ἀγ-ωγ-ή ἀρ-ορα = ἀρ-ορ-φα μερ-μαίρ-ω = μερ-μαρ-ζω τερ-θρω-τήρ-επω; lat. car-cer mar-mor. Auch der Lautwechsel zwischen o und v in benachbarten Silben beruht auf dem Streben nach Dissimilation, z. B. gr. κόρ-κρ-α lat. Cor-cyr-a μορ-μύρ-ω γορ-γύρ-η πορ-φύρ-ω πορ-φύρ-ος κω-κί-ω μοι-μυ-άω. Zur Dissimilation der Consonanten in reduplizierten Silben gehört die Erscheinung, daß im Griechischen alle Wurzeln, welche mit einer Aspirata beginnen oder schließen, in der ersten Reduplicationsilbe statt der Aspirata die verwandte Tenuis haben, z. B. τερ-θρσ-ύραι τερ-θρσ-ια τερ-θρω-τήρ πορ-φύρ-ω πορ-φύρ-ος ἀκ-αχ-ίζω ἀκ-αχ-ίνω ἀκ-ηκ-εδόνες, während das Lateinische die anlautende Aspirata in den Reduplicationsilben duldet, z. B. in fur-fur. Aber auch sonst wechselte, ohne daß wir einen anderen Grund als die Dissimilation ausfindig machen können, die Aspirata mit der Tenuis,

so in *κάρ-χα-ρος* neben *κάρ-καρ-ος* *καρ-χάλ-εος* *ἀπ-αρ-ίσκω* *δκ-ωχ-είω* *δκ-ωχ-ή* *ἀκ-αχ-μένος*, Häufig ist der Wechsel zwischen den verwandten Liquiden r und l (s. Meyer vergl. Gramm. I. 69), z. B. *μορ-μολ-ίτιω* neben *μορ-μορ-ύζω* *μορ-μολ-υκείον* *γαρ-γαλ-ίζω* *γαρ-γαλ-ισμα* *gur-gul-io* *cur-cul-io*. Dissimilation ist es ferner, wenn in *ἀκ-ασκ-α* ein σ eingeschoben ist, ferner wenn aus der reduplizierten W. kvar-kvar nicht *κέρ-κερ-ος*, sondern *κέρ-βερ-ος* hervorgegangen ist (vergl. Nr. 15). — Ein anderes Mittel der Sprache, die Eintönigkeit der reduplizierten Formen zu heben, war die vocalische Steigerung der einen Reduplicationsfilbe, und zwar finden wir vornehmlich in der zweiten Silbe eine derartige Steigerung, so daß wir wohl diese als die ursprüngliche Wurzelsilbe, die erstere als Reduplicationsfilbe betrachten müssen. Nur die Wurzeln, welche aus Consonant + Vocal bestehen, steigern stets die Reduplicationsfilbe. a wurde zunächst zu η gesteigert in *ἀ-τάρ-ιηρ-ος* *ἀκ-ηχ-εδόνες*, zu αι in *μαρ-μά-ω*, zu ω in *ἀκ-ωκ-ή* *ἀγ-ωγ-ή*; ε finden wir zu η gesteigert in *ἐι-ητ-υμος* *ἐι-ητ-υμία* *νη-νέω* *μέρ-μηρ-α* *μερ-μηρ-ίζω*, zu ει in *εἶρ-ερ-ος*, ferner ε, ursprüngliches α zu ω gesteigert in *τερ-θρω-τήρ*. O ursprünglich a ist gesteigert zu ω z. B. in *δπ-ωπ-ή* *δκ-ωχ-ή* *δδ-ωδ-ή*, ferner zu ι in *δπ-ιπ-είω* *δπ-ιπ-τεντήρ* und *δπ-ιπ-ης*, welches letztere nur in Zusammensetzungen vorkommt. Das lange ι ist wahrscheinlich der Stellvertreter eines ursprünglichen oi, einer Steigerung von o, so daß die Formen ursprünglich *δπ-οιπ-είω* zc. lauteten. Der Diphthong oi ist dann durch Trübung in ι übergegangen, ein Vorgang, der sich sowohl im Griechischen als im Lateinischen nachweisen läßt, z. B. *μοιχός* neben *δ-μυχέω*, foedus und älteres foidus neben fidus u. a. m. (s. Meyer vergl. Gramm. I. 150 ff., Corssen Aussprache I. 710 ff.). Im heutigen Griechischen lautet oi überhaupt wie ι. — Matathesis finden wir in *τερ-θρε-ίσαται* *τερ-θρε-ία* und *τερ-θρω-τήρ*.

Die „gebrochene“ Reduplication.

Neben der vollen Doppelung der Wurzel hat die Sprache die unvollständige Reduplication angewandt, bei welcher der anlautende Consonant ursprünglich mit dem Wurzelvocale vorn wiederholt wurde. Ueber diese Art der Reduplication im Griechischen hat Hainebach a. a. D. p. 10—21 erschöpfend gesprochen und die dazu gehörigen Beispiele gesammelt; bei Corssen Aussprache II. 426 ff. finden sich Beispiele aus der lateinischen Sprache. — Älter jedoch als diese unvollständige Reduplication, welche man mehr eine Reduplication des Stammes als der Wurzel nennen könnte, ist die sogenannte „gebrochene“ Reduplication, die freilich nicht von Allen als solche anerkannt wird, deren Existenz jedoch in der folgenden Untersuchung erwiesen werden soll.

Schon Buttmann erkannte bei Besprechung der W. *Felv* lat. volv den Endlaut der Wurzel als den Rest einer verstümmelten Doppelung der Wurzel. Diese Ansicht hat Curtius Bhist. III. 414 aufgenommen und hat diese Reduplication als „gebrochene“ bezeichnet. Auch Pott Doppelung p. 215 scheint eine solche gelten zu lassen, während Corssen wiederholt (Ausspr. II. 163 Beiträge 459 Nachträge 261 ff.) wenigstens für das Lateinische, eine derartige Reduplication in Abrede stellt. Hainebach a. a. D. p. 21 constatirt die gebrochene Reduplication im Griechischen, nennt sie aber vielleicht richtiger eine Reduplication am Ende der Wurzel und führt viele hierher gehörige Beispiele an, deren nähere Besprechung er aber unterlassen hat.

Es hat kein Bedenken, über diese gebrochene Reduplication ein endgültiges Urtheil zu fällen, da man bei dieser Untersuchung auf eine frühe Stufe der Sprachentwicklung zurückgehen und die Weiterbildung der primitiven Wurzel in's Auge fassen muß. In der Ursprache befinden sich nämlich nebeneinander Doppelformen von Wurzeln, die gleiche Bedeutung haben, eine einfachere und eine zusammengesetzte, von denen die letztere einen Consonanten im Auslaut mehr hat als die erstere. Es fragt sich nun zunächst, welche Wurzel die ursprünglichere ist, die einfachere oder die längere? Trotzdem nun ein Gewährsmann wie Jacob Grimm (Ml. Schrift. III. p. 102) für die deutsche Sprache die längere Wurzel als die ursprünglichere angesehen hat, so daß also die kürzere durch Abschleifung des Auslauts entstanden wäre, so ist doch für alle Sprachen das Wahrscheinlichere, daß die längere Wurzel durch Weiterbildung aus der kürzeren entstanden ist; denn die Sprache ist, zumal in ihrer Schöpfungsperiode, nicht vom Zusammengesetzten zum Einfachen geschritten, sondern sie hat den umgekehrten Weg eingeschlagen (Curtius Grundz. p. 61), und so kann die längere Wurzel nur durch Weiterbildung aus der kürzeren hervorgegangen sein, weshalb auch Pott Etym. Forsch. II. 3 460 die kürzere die primäre, die längere die secundäre nennt.

Für unseren Zweck wird es nöthig sein, solche Doppelwurzeln anzuführen, von denen die längeren im Auslaut um den Consonanten des Anlantes gewachsen sind: W. kar tönen in *κῆρ-υξ* Herold *καρ-καίρ-ω* dröhnen neben W. kark (= *κρark* = *κλακ*) in *κράζω* = *κραγ-ζω* *croc-io* krächzen

κλάζω = κλαγγ-ζω schreien κλώζω = κλωγ-ζω glücken. — W. kar hart in κάρ-καρ-ος = κάρ-χαρ-ος hart neben W. kark in καρκ-ίνος Krebs κρόκ-η κροκ-άλη Kiesel calx calc-ulus Steinchen. — W. ku schreien in κω-κί-ω heulen neben W. kuk in κευ-ή Prahlen. — W. gar schlingen in γαρ-γαρ-ίζω gurgeln γέρ-γέρ-ος Kehle gur-gul-io Gurgel neben W. garg in gurg-ος Strudel. — W. gar tönen in γήρ-ος Stimme γαρ-γαρ-ίς Lärm neben W. garg in γογγ-ός drohend γογγ-ώ Gespensft. — W. gu schreien in γό-ος Klage neben W. gug in γογγ-ίζω murren. — W. gha gähnen auseinandertreten in χά-σχω hi-sco hi-are gähnen neben W. ghagh in goth. gagg-an schreiten gagg-as Gang. — W. ghal glühen glänzen in χαλ-ίς reiner Wein χλι-ω schmelzen neben ghalgh in χαλκ-ός Erz. — W. dvi fürchten in δέ-ος Furcht neben W. dvid in δειδ-ω fürchten. — W. dha säugen in δή-σθαι fe-lare säugen neben W. dhadh in αιθ-ός Zitze αιθ-ή Amme. — W. pa trinken in πι-νω neben W. pap in bib-o trinken. — W. bar fremd in βάρ-βαρ-ος fremd neben W. barb in halb-us stammels. — W. bhar tragen in φέρ-ω tragen φαρ-είρα Räder fer-o tragen goth. hair-an nhd. ge-bär-en neben W. bharrh in φορβ-ή Futter herb-a Kraut. — W. bhi fürchten in skt bhi-s Furcht neben W. bhabh in φοβ-έω schrecken φέβ-ομαι sich fürchten. — W. ma messen in μέ-τρον Maß me-t-ior messen neben W. mam in μῦ-ος Nachahmer μιμ-ώ Affe. — W. ma blöfen neben W. mam in μιμ-ίζω wiehern. — W. mur wimmeln in μύρ-ιοι zehntausend neben W. murm in μύρμ-ηξ μύρμ-ηδών Ameise. — W. la in λή-ρος Geschwätz λη-ρέω schwatzen la-trare bellen neben W. lal in λάλ-ος geschwätzig lall-us Lallen. — W. val wälzen in έλιξ = Fel-ίξ gewunden Π-υξ = Fil-υξ Schwindel abh. wöll-a Welle val-jan wälzen neben W. valv in έλί-ω = Fel-ί-ω volv-o wälzen. — W. sa säen in goth. sai-an neben W. sas in ser-o ses-o säen — W. skar tönen in schrei-en neben W. skark in κέρκ-νη Thurmfallte — W. spar = spal = pal in πάλλω schwingen neben W. spal in palp-o zucken.

hi
cat
fur
πα
δ

Nehmen wir also die kürzere, einfachere Wurzel als die ursprünglichere, so fragt es sich, auf welche Weise und nach welchem Gesetz sind die längeren Wurzeln aus den kürzern hervorgegangen? In dieser Frage stehen sich zwei Ansichten gegenüber, und beide finden in den berühmtesten Vertretern der Sprachwissenschaft ihre Verteidiger. Max Müller, welcher in seinen Vorlesungen B. II. Vorl. 7 p. 312 über das Wachstum der Wurzeln spricht, ist der Ansicht, daß die Weiterbildung vermittelt Consonanten geschah, welche die Function hatten dem ursprünglichen Begriff der Wurzel eine Nuance hinzuzufügen. Er sagt darüber a. a. O.: „Die allgemeinen Vorstellungen werden durch Wurzeln ausgedrückt. Je nachdem sie einfacher und ursprünglicher sind, werden sie durch einfachere und primitivere Wurzeln ausgedrückt, während zusammengesetzte Vorstellungen ihren Ausdruck in secundären Radikalen fanden. So würde z. B. gehen durch sar ausgedrückt werden, kriechen durch sarp Wir finden so im Sanskritischen und in allen arischen Sprachen reiche Gruppen von Wurzeln, die eine gemeinsame Idee ausdrücken und sich von einander nur durch einen oder zwei am Ende oder Anfang zugesetzte Buchstaben unterscheiden. Die natürlichste Annahme ist nun die eben von mir aufgestellte, nämlich daß die einfachen Wurzeln in derselben Weise, wie die Ideen sich fortbildeten und vervielfältigten, ebenfalls sich vermehrten und mannichfach veränderten.“ Auch Curtius (Grundzüge p. 71) folgt dieser Ansicht und bezeichnet mit Pott (Etym. Forsch. 1³ 172) diese Consonanten als „Elemente, welche ohne in den Kreis wortbildender Suffixe zu fallen, dem Princip der Bedeutungsamkeit dienen.“ (Vergl. auch Curtius Abhandl. der k. sächsischen Ges. der Wiss. philolog. hist. Klasse B. V. Nr. III. p. 206 ff.) — Curtius nennt diese Wurzel-weiterbildende Consonanten Wurzel-determinative, und da ihr Ursprung unerklärt sei, will er sich damit begnügen, nur ihre Functionen zu bestimmen. Wie aber — so fragen wir — kamen die einzelnen, nackten Consonanten dazu, Träger bestimmter Functionen zu werden? Von selbst kann ein einzelner Laut eine bestimmte Idee nicht ausdrücken, und nur durch Convention könnten die Consonanten solche Functionen erhalten haben. Es müßten demnach sehr viele Wortformen in der Sprache durch Ideen entstanden sein. Mit vollem Recht wendet Corssen Beiträge p. 116 ff. gegen jene Ansicht ein: „Ich kann mir nicht denken, wie bloße kahle Consonanten ohne vocalischen Beiflag, für sich allein unaussprechbare Lautbestandtheile, keine selbständige wirkliche Lautwesen, sondern bloß gedachte Lautmonaden, die der grübelnde und zerlegende Geist des Sprachforschers unterschieden hat, die auch für sich allein kein sinnenfälliges oder gedachtes Wesen bezeichnen — wie also diese Consonanten allein ursprünglich an Wurzeln gefügt werden konnten, um deren Bedeutung genauer auszuprägen.“ Und andererseits, sind die Functionen dieser weiterbildenden Consonanten wirklich so zu durchschauen, daß wir die gleichartigen zusammenstellen und sie bestimmen könnten? Nehmen wir z. B. die W. la und ku, welche beide eine Lautäußerung in sich schließen, also eine sehr verwandte Bedeutung haben. Diese Wurzeln mußten nun, wenn die Begriffe, die sie enthalten, in demselben Sinne weitergebildet wurden, auch eine gleiche Weiterbildung durch Wurzel-determinative erfahren. Aber während die W. la, um das intensive Moment auszudrücken, durch das Wurzel-determinativ l zu lal sich erweiterte, wurde W. ku, um ebenfalls den intensiv gesteigerten Grundbegriff wiederzugeben, zu kuk. Es sind also hier zu derselben begrifflichen Weiterbildung nicht dieselben lautlichen Mittel zur Anwendung gelangt. Wenn aber jedes der Wurzel-

determinative seine bestimmte, ausgeprägte Bedeutung hatte, so mußten gleichen Weiterbildungen einfacher Begriffe gleiche Weiterbildungen primärer Wurzeln entsprechen. Dies ist nicht der Fall und vergebens wird man versuchen, in den meisten Weiterbildungen der Wurzeln durch die bloßen Consonanten $p\ bh = q\ k\ g\ kh = sk\ t\ d\ dh = s\ r$ und l , welche Curtius Grundz. p. 62 ff. bespricht, eine Analogie der Weiterbildung zwischen Idee und Wurzel zu constatieren.

Wahrscheinlicher demnach und mehr in Einklang mit den Ergebnissen der Sprachwissenschaft stehend ist die andere Ansicht, daß die sogenannten Wurzel-determinative einst ein eigenes Lautleben besaßen, daß sie also ursprünglich Wurzeln mit bestimmt ausgeprägter Bedeutung waren. Ebenso wie nun die Ideen nach den Gesetzen der Vernunft sich fortbildeten und vervielfältigten, ebenso geschah es auch in der Sprache, der Verkörperung der Ideen. Trat zu einem Begriff ein neuer Begriff hinzu, so mußte auch Wurzel an Wurzel treten, und beide verschmolzen dann zu einer Wurzel. Dadurch, daß die hinzutretende Wurzel, durch welche der Nebenbegriff dem Hauptbegriff hinzugefügt wurde, den Hochton verlor, blühte sie nach und nach ihre Selbständigkeit ein, verwuchs mit der Hauptwurzel und schliff sich allmählig bis auf einen Consonanten ab, der nun den Begriff der vollständigen Wurzel repräsentierte. (Corssen Beiträge p. 117.) — So natürlich auch dieser Hergang der Wurzelweiterung ist, so bietet er doch dem Sprachforscher sehr große Schwierigkeiten, welche darin bestehen, in dem consonantischen Ueberrest der verschrunpften Wurzel die ursprüngliche volle Wurzel wiederzuerkennen, und bisher ist es mit einiger Wahrscheinlichkeit nur gelungen, in den Weiterbildungen mit s die $W.$ dha wiederzufinden (Pott Etym. Forsch. II. ² 475).

Sehen wir also in dem zur Weiterbildung der einfachen Wurzel angewandten Consonanten den Ueberrest einer ursprünglichen Wurzel, so liegt die Vermuthung nicht fern, daß unter den Wurzeln, deren Weiterbildungselement gleich dem anlautenden Consonanten ist, viele durch sich selbst weitergebildet, also reduplizierte sein können. Wenn nun ferner diese Erscheinung bei verschiedenen Wurzeln, deren Bedeutung sehr wohl eine Reduplication rechtfertigt, hervortritt, — Wurzeln, aus denen auch Wortformen mit vollständiger oder unvollständiger Reduplication gebildet sind, so wird die Vermuthung, wenn auch nicht zur Gewißheit, so doch zur hohen Wahrscheinlichkeit, daß wir es zum Theil mit reduplizierten Wurzeln zu thun haben.

Obwohl Corssen eine derartige Weiterbildung der Wurzeln durch Wurzeln annimmt, demnach also in dem Schlußconsonanten der erweiterten Wurzel ebenfalls den Ueberrest einer Wurzel sieht, so will er doch eine sogenannte „gebrochene“ Reduplication nicht gelten lassen, und am ausführlichsten hat er sich bei Besprechung des Wortes *gur-g-es* dagegen erklärt (Corssen Ausspr. II. 163). Nach ihm ist bei *gur-g-es* die $W.$ *gar* durch ein mit g anlautendes Suffix weitergebildet worden. Aber warum sollte dieses g , der Ueberrest einer verwitterten Wurzel, nicht die $W.$ *gar* selbst repräsentieren? Daß auch andere Wurzeln durch das Suffix g , dessen specielle Bedeutung uns ja unbekannt ist, weitergebildet sind, z. B. $W.$ *yu* in *ju-g-um $W.$ *spar* in *spar-g-o* ist wohl kein durchschlagender Grund, die Weiterbildung der $W.$ *gar* durch sich selbst in Abrede zu stellen. Denn da g der Repräsentant verschiedener Wurzeln sein kann, so können auch unmöglich alle Weiterbildungen durch g ohne Weiteres zusammengestellt und als auf dieselbe Weise entstanden betrachtet werden. Und um so mehr kann man geneigt sein, *gur-g-es* aus $W.$ *gar-g* als redupliziert zu bezeichnen, da viele Wortformen von der einfachen $W.$ *gar* durch vollständige Reduplication gebildet worden sind z. B. *skt gar-gar-as* Strudel, *γαρ-γαρ-ών* Kehlkopf, *γαρ-γαρ-ίζω* gurgeln, *γέγ-γέγ-ος* Kehle, *gur-gul-io* Gurgel. Für Corssen ist freilich diese Erscheinung ein Grund, die Reduplication in *gur-g-es* zu leugnen, da gerade auf r anlautende Wurzeln häufig vollständige Reduplication zeigen. (Corssen Nachträge p. 262.) Doch lassen sich Wortformen in genügender Zahl beibringen, welche, obwohl von Wurzeln die auf r ausgehen, gebildet, doch nicht die vollständige Reduplication erhalten haben, z. B. *me-mor-ia* *me-mor* von $W.$ *smar*, *ε-γέγ-ω* = *γρ-γέγ-ω* von $W.$ *gar*, *βι-βού-στω* von $W.$ *gar* gr. *βορ* (Curt. Grundz. 470 Nr. 643), *u-ιού-στω* von $W.$ *tar*, *su-surr-us* von $W.$ *svar* u. a. m.*

Sonach scheinen die Gründe, welche Corssen gegen eine in *gur-g-es* und ähnlich gebildeten Wörtern liegende Reduplication beigebracht hat, nicht stichhaltig zu sein, und mit demselben Rechte als er eine Weiterbildung der einfachen Wurzel durch ein Nominalsuffix voraussetzt, können wir eine Weiterbildung der Wurzel durch sich selbst annehmen. Curtius erblickt in dem anlautenden Consonanten der Wurzeln (Grundzüge p. 299, 301, 361, 470) in *γέβ-ουαι γοββ-ί* *volv-o gurg-es*, eine verstümmelte Reduplication, welche jedesmal aus der vollständigen hervorgegangen wäre. Es ist aber, wie Corssen a. a. D. richtig einwendet, nicht denkbar, daß man, um zu *gur-g-es* zu gelangen, *gur-gur-es* voraussetzen müßte, ebenso wenig wie man *vol-vol-o* als vollständige Form des verstümmelten *vol-v-o* annehmen kann. Curtius (Grundz. 361 u. 527) führt zur Unterstützung seiner Ansicht die Form *ste-t-i* = ursprünglich *ste-sti* an; allein hier ist ebenso wie in *spo-pondi* und *sci-cidi* das s geschwunden, eine Erscheinung, die im Latein grade vor diesen Consonanten nicht selten ist (Corssen Ausspr. I. 277). Die Curtius'sche Verstümmelungstheorie setzt auch in der Sprachentwicklung einen Vorgang voraus, der sich nicht rechtfertigen läßt. Da bei den

κλαῖω = κλαγγ-ιω schreien κλαῖω = κλωγ-ιω glücken. — W. kar hart in κάρ-καρ-ος = κάρ-χαρ-ος hart neben W. kark in καρ-κί-ος Krebs κρόκ-η κροκ-άλη Kiesel calx calc-ulus Steinchen. — W. ku schreien in κω-κί-ω heulen neben W. kuk in κων-ή Prahlen. — W. gar schlingen in γαρ-γαρ-ίζω gurgeln γέρ-γερ-ος Rehle gur-gul-io Gurgel neben W. garg in gurg-ēs Strudel. — W. gar tönen in γῆρ-ος Stimme γαρ-γαρ-ίς Lärm neben W. garg in γογγ-ός drohend γογγ-ώ Gespenst. — W. gu schreien in γό-ος Klage neben W. gug in γογγ-ίζω murren. — W. gha gähnen auseinanderreten in χά-σσω hi-sco hi-are gähnen neben W. ghagh in goth. gagg-an schreiten gagg-as Gang. — W. ghal glühen glänzen in χαλ-ίς reiner Wein χλί-ω schmelzen neben ghalgh in χαλκ-ός Erz. — W. dvi fürchten in δέ-ος Furcht neben W. δνιδ in δειδ-ω fürchten. — W. dha säugen in θῆ-σθαι fe-lare säugen neben W. dhadh in ινθ-ός Zige ινθ-ή Amme. — W. pa trinken in πτ-νω neben W. pap in bib-o trinken. — W. bar fremd in βάρ-βαρ-ος fremd neben W. barb in halb-us stammeld. — W. bhar fragen in γέρ-ω tragen γαρ-έτρα Köcher fer-o tragen neben W. bair-an ind. ge-bär-en neben W. bhārbb in πορβ-ή Futter herb-a Kraut. — W. bhi fürchten in skt bhī-s Furcht neben W. bhābh in ποβ-έω schrecken γέβ-ομαι sich fürchten. — W. ma messen in μέ-τρον Maß me-t-i-or messen neben W. mam in μιμ-ος Nachahmer μιμ-ώ Affe. — W. ma blößen neben W. znam in μιμ-ίζω wiehern. — W. mur wimmeln in μύρ-ιοι zehntausend neben W. murm in μύρμ-ηξ μύρμ-ηδών Ameise. — W. la in λῆ-ρος Geschwätz λη-ρέω schwätzen la-trare belien neben W. lal in λάλ-ος geschwätzig lall-us Lallen. — W. val wälzen in ελιξ = Fel-ιξ gewunden El-ιγξ = Fil-ιγξ Schwindel abh. wäll-a Welle val-jan wälzen neben W. valv in ελί-ω = Felύ-ω volv-o wälzen. — W. sa säen in goth. sai-an neben W. sas in ser-o ses-o säen — W. skar tönen in schrei-en neben W. skark in κέρχ-ρη Thurmefalle — W. spar = spal = pal in πάλλω schwingen neben W. spalp in palp-o zuden.

hi
cat
fur
πα
δ

Nehmen wir also die kürzere, einfachere Wurzel als die ursprünglichere, so fragt es sich, auf welche Weise und nach welchem Gesetz sind die längeren Wurzeln aus den kürzern hervorgegangen? In dieser Frage stehen sich zwei Ansichten gegenüber, und beide finden in den berühmtesten Vertretern der Sprachwissenschaft ihre Vertheidiger. Max Müller, welcher in seinen Vorlesungen B. II. Vorl. 7 p. 312 über das Wachsthum der Wurzeln spricht, ist der Ansicht, daß die Weiterbildung vermittelt Consonanten geschah, welche die Function hatten dem ursprünglichen Begriff der Wurzel eine Nuance hinzuzufügen. Er sagt darüber a. a. O.: „Die allgemeinen Vorstellungen werden durch Wurzeln ausgedrückt. Je nachdem sie einfacher und ursprünglicher sind, werden sie durch einfachere und primitivere Wurzeln ausgedrückt, während zusammengesetzte Vorstellungen ihren Ausdruck in secundären Radikalen fanden. So würde z. B. gehen durch sar ausgedrückt werden, kriechen durch sarp Wir finden so im Sanskritischen und in allen arischen Sprachen reiche Gruppen von Wurzeln, die eine gemeinsame Idee ausdrücken und sich von einander nur durch einen oder zwei am Ende oder Anfang zugefügte Buchstaben unterscheiden. Die natürlichste Annahme ist nun die eben von mir aufgestellte, nämlich daß die einfachen Wurzeln in derselben Weise, wie die Ideen sich fortbildeten und vervielfältigten, ebenfalls sich vermehrten und mannichfach veränderten.“ Auch Curtius (Grundzüge p. 71) folgt dieser Ansicht und bezeichnet mit Pott (Etym. Forsch. 1² 172) diese Consonanten als „Elemente, welche ohne in den Kreis wortbildender Suffixe zu fallen, dem Princip der Bedeutsamkeit dienen.“ (Vergl. auch Curtius Abhandl. der k. sächsischen Ges. der Wiss. philolog. hist. Klasse B. V. Nr. III. p. 206 ff.) — Curtius nennt diese Wurzelweiterbildende Consonanten Wurzel-determinative, und da ihr Ursprung unerklärt sei, will er sich damit begnügen, nur ihre Functionen zu bestimmen. Wie aber — so fragen wir — kamen die einzelnen, nackten Consonanten dazu, Träger bestimmter Functionen zu werden? Von selbst kann ein einzelner Laut eine bestimmte Idee nicht ausdrücken, und nur durch Convention könnten die Consonanten solche Functionen erhalten haben. Es müßten demnach sehr viele Wortformen in der Sprache durch Ideen entstanden sein. Mit vollem Recht wendet Corssen Beiträge p. 116 ff. gegen jene Ansicht ein: „Ich kann mir nicht denken, wie bloße kahle Consonanten ohne vocalischen Beiklang, für sich allein unaussprechbare Lautbestandtheile, keine selbständige wirkliche Lautwesen, sondern bloß gedachte Lautmonaden, die der grübelnde und zerlegende Geist des Sprachforschers unterschieden hat, die auch für sich allein kein sinnfälliges oder gedachtes Wesen bezeichnen — wie also diese Consonanten allein ursprünglich an Wurzeln gefügt werden konnten, um deren Bedeutung genauer auszuprägen.“ Und andererseits, sind die Functionen dieser weiterbildenden Consonanten wirklich so zu durchschauen, daß wir die gleichartigen zusammenstellen und sie bestimmen könnten? Nehmen wir z. B. die W. la und ku, welche beide eine Lautäußerung in sich schließen, also eine sehr verwandte Bedeutung haben. Diese Wurzeln mußten nun, wenn die Begriffe, die sie enthalten, in demselben Sinne weitergebildet wurden, auch eine gleiche Weiterbildung durch Wurzel-determinative erfahren. Aber während die W. la, um das intensive Moment auszudrücken, durch das Wurzel-determinativ l zu lal sich erweiterte, wurde W. ku, um ebenfalls den intensiv gesteigerten Grundbegriff wiederzugeben, zu kuk. Es sind also hier zu derselben begrifflichen Weiterbildung nicht dieselben lautlichen Mittel zur Anwendung gelangt. Wenn aber jedes der Wurzel-

determinative seine bestimmte, ausgeprägte Bedeutung hatte, so mußten gleichen Weiterbildungen einfacher Begriffe gleiche Weiterbildungen primärer Wurzeln entsprechen. Dies ist nicht der Fall und vergebens wird man versuchen, in den meisten Weiterbildungen der Wurzeln durch die bloßen Consonanten $p\ bh = q\ k\ g\ kh = sk\ t\ dh = s\ r$ und l , welche Curtius Grundz. p. 62 ff. bespricht, eine Analogie der Weiterbildung zwischen Idee und Wurzel zu constatieren.

Wahrscheinlicher demnach und mehr in Einklang mit den Ergebnissen der Sprachwissenschaft stehend ist die andere Ansicht, daß die sogenannten Wurzel-determinative einst ein eigenes Lautleben besaßen, daß sie also ursprünglich Wurzeln mit bestimmt ausgeprägter Bedeutung waren. Ebenso wie nun die Ideen nach den Gesetzen der Vernunft sich fortbildeten und vervielfältigten, ebenso geschah es auch in der Sprache, der Verkörperung der Ideen. Trat zu einem Begriff ein neuer Begriff hinzu, so mußte auch Wurzel an Wurzel treten, und beide verschmolzen dann zu einer Wurzel. Dadurch, daß die hinzutretende Wurzel, durch welche der Nebenbegriff dem Hauptbegriff hinzugefügt wurde, den Hochtön verlor, büßte sie nach und nach ihre Selbstständigkeit ein, verwuchs mit der Hauptwurzel und schliff sich allmählig bis auf einen Consonanten ab, der nun den Begriff der vollständigen Wurzel repräsentierte. (Corssen Beiträge p. 117.) — So natürlich auch dieser Hergang der Wurzel-erweiterung ist, so bietet er doch dem Sprachforscher sehr große Schwierigkeiten, welche darin bestehen, in dem consonantischen Ueberrest der verschrunpften Wurzel die ursprüngliche volle Wurzel wiederzuerkennen, und bisher ist es mit einiger Wahrscheinlichkeit nur gelungen, in den Weiterbildungen mit s die W . dha wiederzufinden (Pott Etym. Forsch. II. 2 475).

Sehen wir also in dem zur Weiterbildung der einfachen Wurzel angewandten Consonanten den Ueberrest einer ursprünglichen Wurzel, so liegt die Vermuthung nicht fern, daß unter den Wurzeln, deren Weiterbildungselement gleich dem anlautenden Consonanten ist, viele durch sich selbst weitergebildet, also reduplizierte sein können. Wenn nun ferner diese Erscheinung bei verschiedenen Wurzeln, deren Bedeutung sehr wohl eine Reduplication rechtfertigt, hervortritt, — Wurzeln, aus denen auch Wortformen mit vollständiger oder unvollständiger Reduplication gebildet sind, so wird die Vermuthung, wenn auch nicht zur Gewißheit, so doch zur hohen Wahrscheinlichkeit, daß wir es zum Theil mit reduplizierten Wurzeln zu thun haben.

Obwohl Corssen eine derartige Weiterbildung der Wurzeln durch Wurzeln annimmt, demnach also in dem Schlußconsonanten der erweiterten Wurzel ebenfalls den Ueberrest einer Wurzel sieht, so will er doch eine sogenannte „gebrochene“ Reduplication nicht gelten lassen, und am ausführlichsten hat er sich bei Besprechung des Wortes $gur-g-es$ dagegen erklärt (Corssen Ausspr. II. 163). Nach ihm ist bei $gur-g-es$ die W . gar durch ein mit g anlautendes Suffix weitergebildet worden. Aber warum sollte dieses g , der Ueberrest einer vermittelten Wurzel, nicht die W . gar selbst repräsentieren? Daß auch andere Wurzeln durch das Suffix g , dessen specielle Bedeutung uns ja unbekannt ist, weitergebildet sind, z. B. W . yu in $ju-g-um$ W . $spar$ in $spar-g-o$ ist wohl kein durchschlagender Grund, die Weiterbildung der W . gar durch sich selbst in Abrede zu stellen. Denn da g der Repräsentant verschiedener Wurzeln sein kann, so können auch unmöglich alle Weiterbildungen durch g ohne Weiteres zusammengestellt und als auf dieselbe Weise entstanden betrachtet werden. Und um so mehr kann man geneigt sein, $gur-g-es$ aus W . $gar-g$ als redupliziert zu bezeichnen, da viele Wortformen von der einfachen W . gar durch vollständige Reduplication gebildet worden sind z. B. $skt\ gar-gar-as$ Strudel, $γαρ-γαρ-εών$ Kehlkopf, $γαρ-γαρ-ίζω$ gurgeln, $γέγ-γέγ-ος$ Kehle, $gur-gul-io$ Gurgel. Für Corssen ist freilich diese Erscheinung ein Grund, die Reduplication in $gur-g-es$ zu leugnen, da gerade auf r anlautende Wurzeln häufig vollständige Reduplication zeigen. (Corssen Nachträge p. 262.) Doch lassen sich Wortformen in genügender Zahl beibringen, welche, obwohl von Wurzeln die auf r ausgehen, gebildet, doch nicht die vollständige Reduplication erhalten haben, z. B. $me-mor-ia$ $me-mor$ von W . $smar$, $ε-γέγ-ω = γε-γέγ-ω$ von W . gar , $στ-βου-στω$ von W . gar $gr.$ $βορ$ (Curt. Grundz. 470 Nr. 643), $u-ρω-στω$ von W . tar , $su-surr-us$ von W . $svar$ u. a. m.

Sonach scheinen die Gründe, welche Corssen gegen eine in $gur-g-es$ und ähnlich gebildeten Wörtern liegende Reduplication beigebracht hat, nicht stichhaltig zu sein, und mit demselben Rechte als er eine Weiterbildung der einfachen Wurzel durch ein Nominalsuffix voraussetzt, können wir eine Weiterbildung der Wurzel durch sich selbst annehmen. Curtius erblickt in dem anlautenden Consonanten der Wurzeln (Grundzüge p. 299, 301, 361, 470) in $γέβ-ουα γοβ-τ$ $volv-o$ $gurg-es$, eine verstümmelte Reduplication, welche jedesmal aus der vollständigen hervorgegangen wäre. Es ist aber, wie Corssen a. a. D. richtig einwendet, nicht denkbar, daß man, um zu $gur-g-es$ zu gelangen, $gur-gur-es$ voraussetzen müßte, ebenso wenig wie man $vol-vol-o$ als vollständige Form des verstümmelten $vol-v-o$ annehmen kann. Curtius (Grundz. 361 u. 527) führt zur Unterstützung seiner Ansicht die Form $ste-t-i =$ ursprünglich $ste-sti$ an; allein hier ist ebenso wie in $spo-pondi$ und $sci-cidi$ das s geschwunden, eine Erscheinung, die im Latein grade vor diesen Consonanten nicht selten ist (Corssen Ausspr. I. 277). Die Curtius'sche Verstümmelungstheorie setzt auch in der Sprachentwicklung einen Vorgang voraus, der sich nicht rechtfertigen läßt. Da bei den

vollständig reduplizierten Wurzeln, wie wir oben gesehen, vornehmlich die zweite Silbe gesteigert erscheint, so müssen wir annehmen, daß die zweite Silbe die Wurzelsilbe, die erste die Reduplicationsilbe ist. Nach Curtius nun müßte bei der gebrochenen Reduplication die ursprüngliche Wurzelsilbe der componirten Wurzel, die doch der Träger des eigentlichen Begriffes ist, die Verstümmelung erleiden, während die Reduplicationsilbe, die vorn antritt, unversehrt bliebe. Dies ist nicht gut denkbar, zumal das häufige Vorkommen der unvollständigen, vorn antretenden Reduplication zeigt, daß die Sprache eine große Geneigtheit hatte, die Reduplicationsilbe zu verstümmeln, die Wurzelsilbe aber in ihrem Lautbestande unversehrt zu erhalten.

Es ist vielmehr anzunehmen, daß die einfache Wurzel eine zwiefache Reduplication angenommen hat. Einmal wurde sie vollständig geminiert, und diese Art der Reduplication gehört als die natürlichere einer früheren Epoche der Sprachentwicklung an. Die herantretende Wurzel verwuchs mit der Hauptwurzel zum Compositum, so daß beide Wurzeln zwar innig verbunden waren, doch ihre Selbständigkeit behaupteten. Eine spätere Zeit des Sprachlebens schuf eine neue Art der Reduplication. Die gleichen Wurzeln verschmolzen so mit einander, daß die zweite Wurzel ihre lautliche Selbständigkeit verlor, gleichsam verwitterte und als Ueberrest nur den anlautenden Consonanten zurückließ. In der weiteren Sprachentwicklung ging das Bewußtsein davon, daß jener dem Anlaut gleiche Endconsonant einstmals eine selbständige Wurzel oder Wort war, verloren, und er wurde nur als bloßer Lautauswuchs oder Lauttrieb der Wortwurzel, der zum Ausdruck der Reduplication diente, betrachtet. So hatte die Sprache unbewußt ein Mittel gefunden, die einfache Wurzel zu reduplizieren, indem sie den anlautenden Consonanten im Auslaute der Wurzel wiederholte. Dieser Vorgang kann nicht auffällig erscheinen, da ja bei der unvollständigen vorn antretenden Reduplication der Consonant des Anlautes ursprünglich mit dem Wurzelvocal, der allerdings in den wenigsten Fällen rein erhalten blieb, die Reduplication andeutete. Und daß die Reduplication nicht ausschließlich an die erste Stelle gebunden war, dies beweisen Formen wie *ἀρχα-κον* und *ἐπιπα-πον*, in welchen die Reduplication am Ende stattgefunden hat. Demnach ist also z. B. *gur-g-es* nicht aus *gur-gur-es* verstümmelt, sondern wie *γῆρ-γῆρ-ος γαγ-γαῖρ-ω = γαγ-γαγ-ῶ* aus der reduplizierten W. *gar-gar*, ebenso selbständig ist *gur-g-es* aus der reduplizierten W. *gar-g* hervorgegangen.

Da wir also zwei selbständige reduplizierte Wurzeln annehmen, W. *gar-gar* neben *gar-g*, W. *καρ-καρ* neben *καρ-κ* u. a. m., ohne die eine aus der andern durch Verstümmelung hervorgehen zu lassen, so scheint auch der Ausdruck „gebroschene Reduplication“, dessen wir uns nach Curtius Vorgang bedient haben, nicht zutreffend, da ja dieser Ausdruck eine Verstümmelung voraussetzt; ich möchte deshalb diese Art der Reduplication im Gegensatz zu der vollständigen und unvollständigen Doppelung der Wurzel, welche regressiv ist, als progressive bezeichnen.

Jedoch werden wir uns hüten müssen, in allen Wurzeln, welche im Anlaut und Auslaut denselben Consonanten haben, die progressive Reduplication erblicken zu wollen, da sehr wohl zwei verschiedene mit denselben Consonanten beginnende Wurzeln verschmolzen sein können. Die Bedeutung, welche die aus solchen Wurzeln gebildeten Wörter haben, wird für die Constatierung der Reduplication maßgebend sein. Daß die Bedeutung derartiger Wurzeln im Sanskrit auf eine Reduplication schließen lassen, hat W. v. Humboldt ausgesprochen (Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues p. 423): „Im Sanskrit haben diese Wurzeln eine zum Ausdruck durch Reduplication passende Bedeutung, indem sie wie *kak*, *jaj*, *s'as* heftige Bewegung, wie *lal* Wunsch, Begierde, oder wie *sas* schlafen einen sich gleichmäßig verlängernden Zustand bezeichnen.“ Was von den sanskritischen Wurzeln, das gilt auch für alle indogermanischen Wurzeln, und wenn wir die auf Seite 9. ff. angeführten Wurzeln mit den aus ihnen gebildeten Wortformen betrachten, so werden wir finden, daß sie sehr wohl ihrer Bedeutung nach als reduplizierte angesehen werden können. In ihnen ist theils eine quantitative, theils eine qualitative Steigerung des Begriffes zum Ausdruck gelangt. Es sind zunächst unter denselben Wurzeln, welche irgend eine Lautäußerung in sich schließen, die W. *lal* lassen, *kuk* schreien *mam* blitzen *barb* stammeln *kark* krächzen *skark* kreischen, und es ist leicht denkbar, daß die Sprache, um die wiederholte oder intensive Lautäußerung durch ein entsprechendes Lautgebilde wiederzugeben, die Reduplication anwandte. Mehrere Vögel und sonstige Thiernamen, auch die Namen musikalischer Instrumente sind aus diesen Wurzeln hervorgegangen vergl. Nr. 1, 2, 3, 20, wo Thiernamen, Nr. 11, wo der Name eines musikalischen Instrumentes unter den abgeleiteten Wortformen sich befinden. Gerade von Wörtern solcher Bedeutung hat Pott Doppelung p. 23 und 51 ff. nachgewiesen, daß sie in den Sprachen oft in reduplizierter Form erscheinen. Andere hierher gehörige Wurzeln bergen in sich eine quantitative Steigerung des Begriffes z. B. W. *sas* säen *ghagh* zappeln *murm* wimmeln *bharbh* ernähren *volv* wickeln, oder eine intensive Steigerung z. B. W. *kark* mit der Bedeutung des Harten *bhabh* beben *garg* verschlingen u. a. m. Auch der Umstand, daß mehrere der einfachen Wurzeln in manchen Wortformen vollständig redupliziert sich vorfinden, z. B. W. *kar* in *βάρ-βαρ-ος* W. *kar* in *καρ-καῖρ-ω = καρ-καρ-ῶ*

κορ-κορ-υγή W. kar in κάρ-χαρ-ος u. a. m. ist ein Beweis dafür, daß der Grundbegriff der Wurzel sich zur Reduplication eignete. —

Die Wurzeln, welche aus einfachen Wurzeln durch progressive Reduplication weitergebildet scheinen, sind folgende:

1. W. kar-k mit Mathatesis = κρα-κ und mit Erweichung des r zu l (Corssen Ausspr. I. 221) = κλα-κ krächzen, gr. κρέκ-ω krachen κρέξ ein Vogel, κράζω = κραγ-ιω κρώζω = κρωγ-ιω krächzen κέρκ-ος (Hesych) Hahn; κλάζω = κλαγγ-ιω tönen κλαγγ-ή Ton κλώσσ-ω = κλωγ-ιω glücken altn. klak-a vom klagenden Ton der Vögel, ahd. chrach-ōn nhd. krach-en kräch-zen. Nachdem das anlautende k der W. krak sich zu g verschoben, ein nicht grade seltener Vorgang (Corssen Ausspr. I. 363 II. 28), entstand die W. grak und zu dieser gehören lat. grac-ulus Dohle (Fest. p. 97 graculi a sono oris vocati) grac-illare gackern von der Gans groc-ire krähen vom Raben; mit Erweichung des r zu l gloc-ire gloc-idare gackern, nhd. gluck-en Gluck-henne. Ob κερκ-ίς Webeschiff und κρόκ-η subtemen, vielleicht so genannt wegen des beim Weben entstehenden Geräusches, zu dieser Wurzel zu ziehen seien, lasse ich dahingestellt.
2. W. kar-k mit dem Begriff des Harten (Curtius Grundz. 144 Nr. 42b), gr. κρόκ-η κροκ-άλη Kieselstein, lat. calx calc-ulus Steinchen. Wahrscheinlich gehört auch hierher καρκ-ίνος skt. kark-as Krebs (Curtius Grundz. 143 Nr. 40).
3. W. ku-k schreien, gr. κων-ή prahlen κων-άουαι prahlen. Auf diese Wurzel gehen folgende Namen von Vögeln zurück: κικ-ός Hahn κικ-άβη Nachtule κικ-αβαύ Schrei der Nachtule (Arist. av. 263) κικ-αβαύω wie eine Nachtule schreien, lat. cuc-us Hahn cuc-urire wie ein Hahn schreien.
4. W. gar-g aufschreien schrecken, γογγ-ός drohend γογγ-ώ Gespenst.
5. W. gu-g schreien, gr. γογγ-ίζω brummen, welches Wort Curtius Grundz. p. 179 Nr. 136 aus γογγ-υγ-ιω entstanden sein läßt, γογγ-οσμός Murren.
6. W. gha-gh zappeln, goth. gagg-an gehen gagg-as Gang.
7. W. ghal-gh glühen, gr. χαλκ-ός Erz.
8. W. dvi-d fürchten, gr. δειδ-ω fürchten.
9. W. dha-dh säugen, skt. dadh-i Milch, gr. υιδ-ός Zitze υιδ-ή Amme, ahd. tut-o Zitze.
10. W. pa-p trinken, lat. bi-b-o trinken.
11. W. bar-b stammeln (Corssen Beiträge 385), gr. βάρο-ιον ein vielseitiges Instrument, lat. halb-us stammelnd halb-utio stammeln, ahd. plapp-ern.
12. W. bu-b schreien, gr. βούβ-υκες = πελεκάνες (Hesych) lat. bub-ere wie eine Rohrdommel schreien bub-o Uhu buf-o Kröte baub-ari bellen.
13. W. bha-bh fürchten, gr. φέβ-ουαι fürchten mit unregelmäßiger Dissimilation der Aspirata ahd. beb-en. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß auch lat. fe-b-ris Fieber hierher zu ziehen ist, welches Wort von Corssen (Ausspr. I. 102) auf W. bhar heiß sein, sieben zurückgeführt wird.
14. W. bhar-bh tragen nähren (Curtius Grundz. 301 Nr. 411), gr. φέρβ-ω füttern φορβ-ή Futter mit unregelmäßiger Dissimilation der Aspirata, altlat. forb-ea (Fest p. 84) Futter herb-a Kraut, so daß h aus f, ursprünglichem bh, hervorgegangen ist (Corssen Ausspr. I. 102).
15. W. ma-m messen, gr. μέτ-ος Nachahmer μιμ-έουαι nachahmen μιμ-ώ Affe.
16. W. ma-m blühen, gr. μιμ-ίζω μιμ-άζω blühen.
17. W. mur-m wimmeln (Curtius Grundz. 340 p. 482), gr. μίρμ-ηξ μυρμ-ηδών Ameise.
18. W. la-l fallen, gr. λαλ-έω schwagen λαλ-ός geschwätzig λαλ-άξ Schwäger λαλ-αγή Geschwätz λαλλ-η Bachkiesel, lat. lall-us fallen, nhd. lall-en Ge-lall.
19. W. val-v wälzen, gr. ἑλῖ-ω = φέλι-ω wälzen ἑλῖν-μα = φέλιν-μα Hülle, so daß der Consonant im Auslaut vocalischen Charakter angenommen; lat. volv-o wälzen volu-men Windung volv-a volv-ula Hülle, goth. valv-jan wälzen. Vergleiche dagegen Corssen Beiträge 322, welcher Bildung durch das Suffix -va -vo annimmt. Vielleicht gehört zu dieser Wurzel auch gr. βολβ-ός Zwiebel, wegen ihres eigentümlichen Baues so genannt, lat. bulb-us bulb-ulus Bolle. Der dabei stattfindende Uebergang von v in b ist im Allgemeinen nicht selten z. B. vol-v = βούλ-ουαι (Curtius Grundz. p. 571 ff.).
20. W. sa-s säen, lat. ses-o = ser-o säen.

21. W. skar-k kreischen, gr. κέρχ-νος Heiserkeit κέρχ-νω heiser machen κέρχ-νη κερχ-νης Thurmfalke.
 22. W. spar-p = spal-p hin und herbewegen, lat. palp-o palp-ito zußen palp-e-bra Augentrieb.

Neben diesen durch progressive Reduplication weitergebildeten Wurzeln giebt es noch mehrere (Nr. 23—35), die ebenfalls im Anlaut und Auslaut denselben Consonanten aufweisen, ohne daß jedoch von ihnen eine einfachere, um den Schlußconsonanten kürzere Wurzel, in dem Wortschatze der indogermanischen Sprachen sich vorfände. Es fragt sich nun, ob wir bei diesen Wurzeln auch eine progressive Reduplication voraussetzen dürfen? Was zunächst die Bedeutung dieser Wurzeln anbetrifft, so würde diese sehr wohl auf eine Reduplication schließen lassen. Denn es sind mehrere Wurzeln unter ihnen, die eine Lautäußerung bezeichnen, z. B. W. pip piepen hab plappern parp kreischen kak und gag lachen, und Wurzeln mit dieser Bedeutung finden wir, wie wir oben gesagt haben, häufig redupliziert. Auch die andern Wurzeln, welche theils eine sich wiederholende Bewegung, wie skak hin- und herbewegen W. skak hervorspringen, theils eine gleichmäßige anhaltende Thätigkeit wie pap aufblasen kak schaden kak krümmen kak cacare, theils einen sich gleichbleibenden Zustand wie hab rund sein kak hangen bezeichnen, schließen ihrer Bedeutung nach eine Reduplication nicht aus. Und was die Bildung dieser Wurzel anbetrifft, so ist nicht unwahrscheinlich, daß wie die W. lal aus la W. garg aus gar u. s. w. hervorgegangen sind, auch jene Weiterbildungen einfacherer Wurzeln sind, die in ihrer Ursprünglichkeit sich nicht erhalten haben. Nehmen wir also W. pip als Weiterbildung von W. pi W. kak als Weiterbildung von ka u. s. w. an, so liegt die Vermuthung nahe, daß wir progressiv reduplizierte Wurzeln vor uns haben. Es sind folgende Wurzeln:

23. W. kak lachen, gr. κάρχ-ας Lacher κάρχ-άζω lachen κάρχ-αλάω frohlocken κήξ κηκ-ός (Od. XV. 479) Seemöve, lat. cach-innus Gelächter cach-innor lachen, ahd. tach-azzen lachen, mhd. kach Gelächter kachen laut lachen, nhd. lich-ern.
 24. W. kak schaden, gr. κάρκ-ός schlecht κάρκ-ή Schlechtigkeit κηκ-άς schädlich κάρκ-ίνω beschädigen, lat. Cac-us Sohn des Vulkan.
 25. W. kak krümmen, gr. κάρκ-αλον Ringmauer κηκ-λίσ die umgebende Schranke; hierher gehört wohl auch κόγγ-η κόγγ-ος κόγγ-ύλιον Muschel, lat. cing-o gürten cing-ulum Band cox-a Hüfte.
 26. W. kak cacare, gr. κάρκ-η κάρκ-άω, lat. cac-o.
 27. W. kak hangen zögern, lat. cunc-tor zögern (Curtius Grundz. 698), goth. hah-an.
 28. W. gag lachen, γάρχ-ανείω höhnen γγγ-λι-ισμός = γέλως (Hesych) γγγ-ρας Flöten mit kreischendem Ton, lat. ging-rire schnattern von Gänfen ging-rina = γγγ-ρας.
 29. W. pip pfeifen, πίπ-ος = πίπ-ος junger Vogel πίπ-ό πίπ-ρα πίπ-υξ πίπ-αλλίς eine Art Baumhåher, lat. pip-o pip-io piepen pip-io Piepvoegel pip-ulus Wimmern pip-ilo wimmern.
 30. W. parp kreischen, lat. pulp-ere kreischen vom Geier.
 31. W. pap aufblasen, gr. πομφ-ός πομφ-όλυξ Blase, lat. pap-ula Blåschen pap-illa Brustwarze pamp-inus Weinlaub.
 32. W. hab plappern, gr. βαβ-άζω βαμβ-άινω βαμβ-άλω βαμβ-αλίω βαμβ-ανίω plappern stammeln βόμβ-ος Summen βομβ-έω lärmen βομβ-ύλιος Hummel, lat. hab-ulus plappernd.
 33. W. hab rund sein, gr. βέμβ-ιξ Kreisel, lat. bacca = hab-ca Beere, vergl. Corssen Beitråge 26, welcher bacca = bag-ca auf W. bhag zutheilen (essen) zurüdführt.
 34. W. skak hin- und herbewegen, gr. κηκ-άω κηκ-αν-άω umrühren κηκ-εών Mischtrank κόγγ-ος Brei, lat. coch-lear = coc-lear Löffel coc-etum ungerührter Trank, welches Wort Corssen (Aussp. I. 118) auf die W. pak kochen zurüdführt.
 35. W. skak springen, gr. κηκ-ίω hervorquellen κηκ-ίς hervordringender Saft.

Bei dieser progressiven Reduplication lassen sich åhnliche Erscheinungen beobachten als bei den beiden regressiven Reduplicationen. — Wie bei jenen die Wurzeln, welche mit dem Sibilanten und einem darauf folgenden Consonanten beginnen, nur den letzteren reduplizieren z. B. W. skar = skal in κο-σκυλ-μαπα qui-squi-liae u. a. m. (cf. Bott Doppelung p. 212), so haben bei der progressiven Reduplication derartige Wurzeln auch nur den Consonanten als Reduplicationszeichen hinter die Wurzel gesetzt, z. B. W. skar-k Nr. 21, ska-k Nr. 34, spar-p Nr. 22; der anlautende Sibilant der Wurzel ist dann später geschwunden.

Auch die Dissimilation hat in den von progressiv reduplizierten Wurzeln gebildeten Wortformen einen großen Einfluß geübt. Da zwei benachbarte Silben nach griechischen Lautgesetzen nicht mit Aspiraten

beginnen dürfen, so mußte bei den Wurzeln, welche mit einer Aspirata beginnen, als Reduplications-Consonant die verwandte Tenuis gesetzt werden, z. B. χαλκ-ίς. Eine unregelmäßige Dissimilation ist eingetreten in φέρ-ομαι feh-ris (W. bhabh) φορβ-ή forb-ea (W. bharbh), da hier die Media anstatt der Tenuis gesetzt ist, — ein Vorgang, welchen Curtius Grundz. 299 Nr. 409 durch die Annahme erklärt, daß diese Formen in einer Zeit sich gebildet haben, in der die Verhärtung von bh in φ noch nicht eingetreten war. In τιδ-ός (W. dhadh) scheint der Reduplications-Consonant die ursprüngliche Aspirata bewahrt zu haben, während die Wurzelsilbe die Tenuis annahm. Ueberhaupt ließ die Sprache aus bloßem Hang zur Dissimilation (vergl. oben p. 4) häufig die Tenuis mit der Aspirata abwechseln, z. B. in κανχ-ή κανχ-άουαι κέρχ-νος κέρχ-νω καγχ-αλάω πομφ-ός πομφ-όλυξ κόγχ-ος cach-innus coch-lear krach krach-en kräch-zen sich-ern. — Auch k und g wechseln häufig mit einander (Corssen Aussp. I. 393) z. B. in grac-ulus groc-ire neben κράζω = κραγ-ιω kräch-zen u. a. m.

Der Sibilant ist in ser-o = ses-o in r übergegangen, ein im Latein häufiger Lautwechsel (Corssen Aussp. I. 229). Ferner ist noch zu erwähnen, daß bei den Wortformen aus W. valv im Griechischen der anlautende Consonant geschwunden, während das auslautende v vocalisiert ist, z. B. in ἐλί-ω, was auch zum Theil im Lateinischen geschehen ist, z. B. volū-men neben volv-o.

Bisweilen findet sich auch eine Steigerung des Wurzelvocal's; so ist α zu η gesteigert in κηκ-ός κηκ-ίω κηκ-ίς, α zu αν gesteigert in κανχ-ή κανχ-άουαι. Ziemlich häufig zeigt sich bei der progressiven Reduplication die Nasalierung der Wurzel, eine der vocalischen Steigerung parallellaufende Erscheinung (Curtius Grundz. 55 ff.) Dieselbe finden wir in γογγ-ίζω γογγ-ανεύω γογγ-λισμός γογγ-ρας καγχ-όζω καγχ-αλάω κηκ-ίς κόγχ-ος βαμβ-άινω βαμβ-αλίζω βαμβ-ακίζω πομφ-ός πομφ-όλυξ cing-o cing-ulum cunc-tor ging-rio pamp-inus. Es scheint demnach als ob die Nasalierung eine besondere Beigabe zur progressiven Reduplication sei. Endlich ist noch als ein Mittel, die Wurzelsilbe zu heben, die Doppelung des Reduplicationsconsonanten anzuführen, welche wir in κικκ-ός κικκ-άβη λάλλ-η κίκκ-η πίππ-ος lall-us lall-en finden.



Schulnachrichten.

A. Statt des Vorworts.

An die Stelle des Vorworts tritt dieses Mal eine kurze Autobiographie des am 10. August 1874 verstorbenen Prorektor emeritus

Joh. Karl Wilh. August Aumann.

Als der Verstorbene aus dem Amte schied, schrieb er auf mein Ersuchen einige Nachrichten über sein Leben nieder, die hier nun dem Theil nehmenden Publikum, so wie sie in seinem Nachlasse gefunden sind, geboten werden. Sie haben Interesse für die Geschichte des grünbergischen Schulwesens und geben ein treues Bild von der erfolgreichen Arbeit und dem dankbaren Gemüth des Verewigten.

„Ich, Johann Karl Wilhelm August Aumann, wurde den 28. Mai 1810 im Dorfe Zessel bei Dels in Schlesien, wo mein Vater Prediger war, geboren. Meine frühesten Erinnerungen reichen in die Zeit der Befreiungskriege hinaus, und lebendig, so daß ich sie malen könnte, stehen noch die endlosen Hin- und Herzüge der Russen, namentlich Kosacken und Kaschiren, durch unser friedliches, an der Hauptstraße von Warschau nach Breslau gelegenes, oft einem Heerlager gleichendes Dorf, mit den klangvollen, oft melancholischen Tönen ihrer Kriegsgefänge und Nationallieder, mit den oft herzerreißenden Scenen bei Bestrafungen und Begräbnissen, bei den Leiden Verwundeter und Sterbender vor meiner Seele. Im Frühjahr 1815 wurde mein Vater nach Briese bei Dels versetzt, und hier trug ich schon im Herbst beim Friedensfeste ein schwarzweißes Fähnlein beim Zuge der Schuljugend nach der Kirche unmittelbar hinter der Tafel mit den Namen der aus unserm Kirchspiel für König und Vaterland gefallenen Krieger. Bald darauf verlor ich meine Mutter, welche zum Theil in Folge der langen Kriegsdrangsale und der von Baiern und Württembergern 1806 und 1807 erlittenen Mißhandlungen schon längere Zeit gekränkelt hatte. Im Herbst 1816 erhielt ich und eine 3 Jahr ältere Schwester, die beiden einzigen, von 6 Geschwistern aus erster Ehe, damals noch lebenden Kinder meines Vaters, eine Stiefmutter, die Tochter eines Geheimen Sekretairs des Prinzen Eugen von Württemberg in Carlsruhe, eine energische, vielseitig gebildete Frau, welche in der schweren und großen Zeit von 1807—1815, zum Theil als Vorsieherin des Jungfrauenvereins in Dels, regen Antheil am bewegten Leben genommen und, da sie fertig französisch und englisch sprach, der Stadt manche Dienste geleistet hatte. Die mütterliche Zärtlichkeit ließ sie mich allerdings vielfach entbehren. Dagegen hat sie mich, was ich ihr heut noch Dank weiß, in keiner Weise verzogen, früh an Entbehrungen jeder Art gewöhnt, der angeborenen Neigung, in kontemplativer Stille meinen Phantasien und Schwärmereien nachzuhängen, entgegengearbeitet und mich zum thätigen Antheil am bewegten Leben geweckt. Meinen Unterricht vom 6. bis nach dem 14. Jahre besorgte mein Vater, dem sein Amt hinreichende Muße gestattete, selbst mit Lust und Liebe und ohne Unterbrechung. Und da ich das Französische mit 7, das Lateinische mit 9, das Griechische mit 11 Jahren begann, daneben in Religion, Geschichte, Geographie und den Elementen der Mathematik gründlich unterrichtet ward, so wurde ich Michaeli 1824 in die Prima des Gymnasiums zu Dels aufgenommen, wobei ich indeß bemerken muß, daß bei mangelnder Sexta die Prima damals in der Regel einen vierjährigen Cursus hatte, weil die großen und zahlreichen Kospoth'schen Stipendien dieser Anstalt alle vier Jahre, gewöhnlich an Primaner oder Sekundaner vertheilt und nur, wenn die Alumnus das Quadrenniun auf der Schule absolvirt hatten, den Betreffenden auch für das Universitätstriennium gewährt wurden. Der Michaeli 1826 als Director berufene Professor Körner